

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatsbl. d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Best.-Geb. aus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. 1.40 einschl. 20 J. Ansträgergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Mitherschneiden der Abg. inf. höh. Gewalt. 3 Treibförderung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Erholungsfrist: Tannenblatt. / Fernruf 221

Nummer 83 Altensteig Samstag, den 8. April 1944 67. Jahrgang

Ostern 1944

In jedem Jahr erleben wir von neuem das Wunder des Frühlings; die starrende Erde löst sich unter dem Bogen der höher steigenden wärmenden Sonne; die jungen Saiten leimen und drängen sich zum Licht. Das Osterfest unserer Vorfahren war der Dank schlichter naturverbundener Menschen an die gewaltigen Götter, die über die Finsternis des Winters gelagert hatten. In diesem Sieg der guten Mächte über die bösen Mächte haben sie zugleich auch die Befohlung für ihr eigenes vertrauensvolles Ausbarren in den harten Monaten der Not und der Kälte. Wir Menschen von heute haben keine Zeit zu Osterfesten und geruchlosen Osterpasteten; wir denken nicht an Tanz und Reigen und sinnige Osterbräute; all unser Sinnen und Trachten ist auf den Krieg und seine Notwendigkeiten gerichtet.

Aber doch wissen wir, daß rings um uns ein Osterfest von weltumspannender Größe im Werden ist. Es geht nicht nur um das Erwachen der Natur, sondern um das Erwachen vieler junger Völker, die aus den Ketten der Unfreiheit zum Licht des Glückes und der Freiheit drängen. Wir spüren, wie der Atem der Weltgeschichte durch unsere Tage geht. Mit einer Unerbittlichkeit, sondergleichen werden alle Länder und Erdteile vom Strom der Erneuerung erfasst, der das morsche zerschlägt und die Trümmer einer überlebten Zeit an die Ufer spült.

Im Osten branden die Horden der stillosen Steppe wie ein Sturm gegen unsere Front an. Wir wissen, daß unsere Kämpfer einen schweren Stand haben, aber ebenso genau wissen wir auch, daß sie nicht zerbrechen werden. In den italienischen Bergen und im Kampf bei Anzio und Nettuno sperren sie den Weg und finden noch die Kraft zum Gegenstoß. Im Südosten, am Atlantikwall und im hohen Norden stehen unsere Divisionen kampfbereit; die Männer der Luftwaffe, die Besatzung der Unterteilboote, die ungezählten Helfer in der Heimat, sie alle wissen, was die Stunde von ihnen fordert.

Im europäischen Raum und im Fernen Osten sind mit uns große und kleine Völker aufeinander; sie haben genau so wie wir im Kampf gegen die Zwangsherrschaft unserer Gegner. Das Freiheitsziel der jungen Völker ist klar und unerschütterlich aufgestellt; das Lager der Autokraten und Volksherrscher aber wird nur durch ein unzuverlässiges Knebelsystem zusammengehalten; durch den Haß gegen alles, was frei sein will. Untereinander aber belauern sie sich misstrauisch und führen einen heimtückischen Krieg um den Vorrang, um die Vormacht, um die Ueberbeteiligung der eigenen Verbündeten. Das britische Weltreich, das noch vor wenigen Jahren sicher und fest dastand und für die Weltmacht begründet erschien, trinkt teils unter den Schlägen der Deutschen und Japaner, teils aber auch unter dem Zugriff der amerikanischen und sowjetischen Verbündeten in allen Teilen.

Wir wissen wohl, daß uns der Sieg nicht geschenkt wird. Die Sonne kommt ohne unser Zutun und ruft in der östlichen Zeit die Erde zu neuem Leben und Gedelben auf. Die neue Zeit des Blühens und Gedeihens der freien Menschheit aber wird aus unserer Kraft, unserer Wärme, unserer Vereinerung, unserer Einheitsfront geboren. Jeder von uns, der kämpfend, waffenmachend und arbeitend seine Pflicht tut, ist ein Teil des schöpferischen Willens, aus dem das höchste Osterfest der Menschheit entspringen wird.

In harten Kämpfen feindliche Kräfte zerschlagen

Bei Tschernowiz, Stanislan-Tarnopol und südlich Brody feindlicher Widerstand gebrochen

Dies aus dem Führerhauptquartier, 6. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Kertisch und im Skwasch-Valdets wurden feindliche Angriffe abgewiesen oder durch zusammengefaßte Artilleriekräfte zerschlagen.

Westlich des unteren Dnjestr zehnten sich unsere Truppen wie vorgesehen vom Feinde ab. Sie schlugen hier sowie zwischen Dnjestr und Pruth sowjetische Angriffe zurück.

Die im Raum von Tschernowiz nördlich des Dnjestr kämpfende deutsche Kräftegruppe gewann im Angriff trotz erbissenen feindlichen Widerstandes weiter Boden und mehrte heftige Angriffe der Sowjets ab. Im Abschnitt Stanislan-Tarnopol sowie im Raum südlich Brody wurden durch unsere fortgeschrittenen Angriffe sowjetische Kräfte zerschlagen. Feindliche Gegenangriffe scheiterten. Die Besatzung von Tarnopol behauptete sich gegen erneute von Artillerie und Schichtkämpfern unterstützte Angriffe der Sowjets.

Die seit dem 17. März eingeschlossene Besatzung der Stadt Kowel hat unter Führung des Gruppenführers und Generalleutnants der Waffen-SS Gülle dem wochenlangen Ansturm weit überlegener feindlicher Kräfte mit beispielhafter Tapferkeit standgehalten. Verbände des Heeres und der Waffen-SS haben unter dem Oberbefehl des Generalobersten Weig und unter Führung des Generals der Infanterie Hoffmann und Matienlott nach angedauerten harten Kämpfen durch die Preisgefangenen bei ungewöhnlichen Geländeschwierigkeiten den feindlichen Ring um Kowel gesprengt und damit ihre Kameraden aus der Umklammerung befreit. Verbände der Luftwaffe, unter ihnen auch Kampfbataillone, versorgten ungeachtet schwerster Abwehr die Verteidiger der Stadt und ermöglichten dadurch ihr standhaftes Verhalten.

Südöstlich Orzow und südlich Bleskau behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen die fortgesetzten Durchbruchversuche der Sowjets und schossen 48 feindliche Panzer ab. Erneute Vereisungen des Feindes wurden durch Artillerie und Werferbatterien zerschlagen.

In der Zeit vom 2. bis 5. April verloren die Sowjets in Luftkämpfen und durch die Flakartillerie 117 Flugzeuge.

In Italien wurden bei lebhafter Stoßtruppstätigkeit Gefangene eingedrängt.

Bei einem Tagesvorstoß nordamerikanischer Bomber in das Gebiet von Ploesti dröhnten deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte 53 viermotorige Flugzeuge zum Absturz. Damit wurden wenigstens ein Drittel des angreifenden feindlichen Verbandes vernichtet.

Ueber dem Reichsgebiet wurden gestern unter schwierigen Abwehrbedingungen zehn feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen.

Dies aus dem Führerhauptquartier, 7. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum nördlich Odessa sowie zwischen Dnjestr und Pruth griffen die Sowjets erfolglos an. Durch Gegenangriffe deutscher und rumänischer Truppen wurden in harten Kämpfen feindliche Kampfgruppen zerschlagen und zahlreiche Panzer, Ge-

schütze und schwere Waffen vernichtet. Nördlich Tschernowiz gewann auch gestern der Angriff unserer Divisionen weiter Boden. Im Abschnitt Stanislan-Tarnopol und südlich Brody drachen unsere Truppen im Angriff feindlichen Widerstand und warfen die Sowjets unter Abwehr heftiger Gegenangriffe weiter zurück. Hier hat sich der Leutnant Kippel, Kompanieführer in einem Grenadierregiment, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Nördlich Kowel scheiterten weitere Angriffe der Sowjets.

In der Karawasson drachen unsere Truppen in stark ausgebauten feindlichen Stellungen ein und wiesen Gegenangriffe der Sowjets ab.

In Italien zerstörten eigene Stoßtrupps feindliche Bunker und vernichteten einen Stützpunkt des Gegners mit seiner Besatzung. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor eine Anzahl Gefangener. Feuerüberfälle unserer Artillerie verursachten in Materiallagern Explosionen und anhaltende Brände. Fernkampfartillerien nahmen das Halengebiet von Anzio und Nettuno bei Tag und Nacht wirksam unter Feuer.

Das Flakartillerie-Regiment 135 (mot.) hat seit Beginn der Kämpfe in Italien seinen 300. Flugzeugabstich erzielt.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine versenkten im Golf von Genua ein feindliches Artillerie-Schnellboot und beschädigten ein weiteres so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist.

Bei Tagesvorstößen feindlicher Fliegerverbände in das südbosnische Grenzgebiet wurden neun feindliche Flugzeuge abgeschossen. Außerdem verlor der Feind durch unsere Luftverteidigungskräfte über dem italienischen Raum sechs Flugzeuge.

Störangriffe feindlicher Flugzeuge richteten sich in der vergangenen Nacht gegen Orte in Nord- und Westdeutschland.

Staatssekretär Bade zum Reichsminister ernannt

Berlin, 6. April. Der Führer hat den Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Herbert Bade zum Reichsminister ernannt. Reichsminister Bade bleibt weiterhin mit der Führung der Geschäfte des Reichs- und preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragt.

Reichsminister Oberbefehlshaber Herbert Bade erblühte 1896 in Tilsit (Kaukasus) als Sohn deutscher Eltern das Licht der Welt. Er besuchte dort das russische Gymnasium bis 1914 und wurde dann in ein Internierungslager als Oberprimaner eingewiesen. 1918 floh er aus dem Lager nach Petersburg und kam schließlich nach Deutschland. Abgelehnt und mittellos meldete er sich bei der Guten Hoffnungshütte als Metallarbeiter. Nach Feierabend bereitete er sich energisch wie er gegen sich selbst war, auf die Reifeprüfung vor, nach deren Bestehen er als Drainagearbeiter bei seinem Lebensunterhalt im Lichter-Neos verdienen mußte. Anschließend war er landwirtschaftlicher Elern und studierte dann von 1920 bis 1923 in Göttingen Landwirtschaft. 1921 trat er in die SA ein. 1924 bis 1927 war er Assistent an der Technischen Hochschule Hannover und beschäftigte sich als solcher vorwiegend mit wirtschaftspolitischen Problemen. 1926 bis 1928 erweiterte er seine Kenntnisse in der landwirtschaftlichen Praxis als Gutsoberbauer in Pommer. Dabei geht er weiter seiner wissenschaftlichen Arbeit nach. 1928 pachtete er mitten in der schweren Agrarkrise eine Domäne und ringt sich allen Schwierigkeiten zum Trotz durch. 1931 wird Bade als Vizeordner der NSDAP im preussischen Landtag.

Seine großen wirtschaftspolitischen Kenntnisse und die Erfahrungen in der landwirtschaftlichen Praxis, sowie sein kluges und feingliedriges Schaffen führten dazu, daß er maßgebend an der Ausarbeitung der Grundlagen der nationalsozialistischen Agrarpolitik beteiligt war. So nimmt es auch nicht Wunder, daß Bade im Jahre 1933 zum Reichskommissar für die Landwirtschaft und zum Staatssekretär berufen wurde. Das Reichserdbebaugebiet, das Reichsnährstandesgesetz und die ganze Reihe anderer seitdem erlassener grundlegenden Gesetze auf landwirtschaftlichem und ernährungs-wirtschaftlichem Gebiet sind unter seiner wesentlichen Mitwirkung entstanden. Er war einer der führenden Männer in der Erzeugungsschlacht. Sie führte zur Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes und stellte für andere Zwecke nunmehr Droik-Beträge frei.

Dr. Goebbels Stadtpräsident von Berlin

Berlin, 7. April. Der Führer hat dem Parteiführer von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, in Abweichung von den diesbezüglichen Bestimmungen des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Reichshauptstadt die Verwaltung der Reichshauptstadt zur Konzentration ihrer Kräfte, insbesondere für die Zwecke des Krieges, übertragen.

Reichsminister Dr. Goebbels, dessen bisherige Funktionen als Reichsleiter und Gauleiter der Partei sowie als Reichsminister durch die Ernennung nicht berührt werden, führt in seiner neuen Eigenschaft die Bezeichnung „Stadtpräsident“. Nach seinen persönlichen Richtlinien und Befehlen leiten der Oberbürgermeister die Gemeindevverwaltung und der Bürgermeister, auf den die dem bisherigen Stadtpräsidenten inliegenden Aufgaben und Befugnisse übergehen, die städtische Verwaltung der Reichshauptstadt gemäß den Bestimmungen des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Reichshauptstadt. Die Stellung der Reichshauptstadt in ihrem Verhältnis zu den übrigen Reichs- und preussischen Landesbehörden bleibt unberührt.

Zwischenbilanz der „Balkan“-Luftoffensive

168 vernichtete USA-Flugzeuge beim Angriff auf Steyr und Bloesti

Berlin, 6. April. Am Nachmittag des 5. April stieß ein nordamerikanischer Bomberverband unter hartem Jagdschutz über den Balkan nach Rumänien ein. Bereits auf dem Anflugweg warfen sich bulgarische und rumänische Jäger den Bomberformationen entgegen. Als beim Ueberfliegen der Donau die USA-Langstreckenjäger abdrehten und die Bomber auf dem gefährlichsten Teil ihres Flugweges ihrem Schicksal überließen, keigten sich die Angriffe der rumänischen und deutschen Jagdverbände gegen die im Höhenflug gegen das Erdreichgebiet von Bloesti vorstoßenden USA-Verbände. Noch bevor die viermotorigen Bomber in den Bereich der Delfelder gelangt waren, kam es über der Donaubenebene zu einer großen Luftschlacht. Seite an Seite kämpften hier deutsche und rumänische Jäger gegen den sich mit seinen Hunderten von Bordwaffenbewehrten heftig wehrenden Feind und löschten in hohem Ansturm seine Reihen. Es gelang den deutschen und rumänischen Jägern, den feindlichen Angriff zu zerschüttern und einen hohen Prozentsatz des USA-Verbandes zu Bombennotwürfen außerhalb der Delfelder zu zwingen. Die Zahl der abdringenden Großbomber mehrte sich mit jedem weiteren Angriff, der von den verbündeten Jägern gegen die Nordamerikaner vorgetragen wurde. Auch durch das dicke Feuer der zahlreichen Flakbatterien im Gebiet der Erdölfelder wurde eine Anzahl viermotoriger Bomber vernichtet.

Wiederum verlor der Feind mit den 33 viermotorigen Bombern 500 Mann fliegenden Personals. Mindestens ein Drittel der auf Bloesti angehenden USA-Bomberformationen ist durch die verbündete Luftverteidigung abgeschossen worden.

Die Zwischenbilanz der sogenannten „Balkan“-Luftoffensive der alliierten Luftstreitkräfte zeigt einschließlich der Ausfälle bei dem Angriff auf Steyr vom vergangenen Sonntag, daß mindestens 168 nordamerikanische Flugzeuge vernichtet wurden; mit rund 500 Mann fliegenden Personals. Auch im Südosten des Reiches und im Gebiet der Donauhaaren steht eine schlagkräftige Luftverteidigung.

Spähtrupp- und Artilleriekämpfe in Süditalien

Berlin, 7. April. An der süditalienischen Front verlief der Donnerstag bei heftiger Späh- und Stoßtruppstätigkeit ruhig. Westlich Minturno wurde ein härterer feindlicher Spähtrupp abgewiesen, ebenso an anderer Stelle ein Stoßtrupp des Gegners in Zugstärke; zwei eigene Stoßtrupps brachten Gefangene ein. Durch die Sprengung einer Stelle im Ort Cassino erlitt der Feind blutige Verluste. Ein eigener Spähtrupp sprengte einen feindlichen Panzer.

Auch im Valdelos von Nettuno verlief der Tag ruhig. Ein feindlicher Stoßtrupp wurde von unseren Gefechtsvorposten unter blutigen Verlusten des Gegners und Zurücklassung von Gefangenen abgewiesen. Einen anderen feindlichen Spähtrupp griff der Obergefreite Klade kurz entschlossen mit Handgranaten an und verübte damit den Eindruck in die eigenen Stellungen. Ein eigener Stoßtrupp sprengte einen Bunker. Der Feind erlitt dabei blutige Verluste.

Bei Borgo Vodgora wurde eine vom Gegner bejezte dunkelartig ausgebaute Stützpunkt gesprengt, wobei der Feind tote und Gefangene verlor. Deutsche Artillerie bekämpfte wie im Vorzuge wirksam Munition- und Betriebsstofflager des Feindes. Große Explosionen und anhaltende Brände wurden beobachtet. In der Nacht wurden unter harter Zusammenfassung von Fernkampfartillerien Feuerschläge auf den Raum Anzio-Nettuno gesetzt. Während des Tages wurden unter Beteiligung von Flakartillerie Feueranlagen und Anstaltsgebäude wirksam bekämpft.

Durch Jäger und Flakartillerie wurden am Donnerstag nach bisher vorliegender Meldungen sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Finländischer Heeresbericht

Helsinki, 7. April. Der finnische Heeresbericht meldet u. a.: Von unseren Land- und Seestreifen nichts besonderes zu melden. 30 feindliche Sturzbomben griffen heute morgen im Schutz von Jägern die Stadt Kolla an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Es entstand ein Teil Materialschaden.

Die tapfere Besatzung von Kowel befreit

DKS Berlin, 6. April. Das wichtigste Ereignis des Mittwochs an der Ostfront war das Ausbrechen des bolschewistischen Einschließungsringes um Kowel. Mitte März hatten die südlich der Pripietj-Schlucht auf dem Raum von Lutz vordringenden mit Panzergruppen durchgeführten sowjetischen Truppen in Stärke von etwa acht Divisionen die Stadt Kowel umfassen und am 17. März von ihren räumlichen Verbindungen abschneiden können. Westlich und nordwestlich des Stadtgebietes baute der Feind starke Sperriegel auf, um die Entsehung unmöglich zu machen. Gleichzeitig verläufte er mit etwa vier von Panzern unterstützten Divisionen in bestigen konzentrischen Angriffen die Verteidiger von Kowel zu erdrücken.

Die trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse mit Hilfe von Kistenregimenten verfeuerte Besatzung hielt unter Führung des ebenfalls auf dem Luftwege eingetroffenen Generalleutnants der Waffen-SS Gille dem fortgesetzten feindlichen Ansturm stand. Wohl konnten die Sowjets an einzelnen Stellen vorübergehend in den Abwehrring eindringen, doch wurden sie jedesmal im sofortigen Gegenangriff wieder herausgemorren. Dennoch wurde die Verteidigung, die von Männern der Waffen-SS, von Grenadieren und Panzergrenadieren, von Flakartilleristen und Kanonieren, von Eisenbahnern und Sanitätspolizisten getragen wurde, durch das ununterbrochene schwere Artilleriefeuer und die häufigen Angriffe von Tag zu Tag schwerer.

Inzwischen griffen unsere Jäger-, Grenadier- und Panzer-Regimenter, unter ihnen die vom Feind schon mehrfach als vernichtet gemeldete SS-Panzer-Division Wiking, den feindlichen Einschließungsring unter dem Oberbefehl von Generaloberst Weiß und unter Führung der Generale Hohbach und Mattenloht von außen an. Sie trieben von Westen und Nordwesten her vor und brachen, unterstützt durch die Luftwaffe, trotz unzumutbarer Geländeschwierigkeiten Stück um Stück aus den starken bolschewistischen Sperriegeln heraus.

Die erste Entlastung der Verteidiger erfolgte am 1. April, als es mehreren Panzern gelang, in die Stadt einzudringen, durch die mitgebrachte Munition den Widerstand zu verstärken und am gleichen Tage noch bei der Abwehr feindlicher Angriffe 17 Sowjetpanzer zu vernichten. Die Entscheidung in dem schweren Ringen um Kowel brachten aber die Entschlossenheit der Angriffe von außen. Sie zeigten sich am Dienstag in aufstrebender Macht und führten in den Mittagsstunden des Mittwochs zum Ausbrechen des feindlichen Einschließungsringes. Obwohl der Feind laufend Verstärkungen in den Kampf warf und noch in letzter Stunde durch Plankongriff verläufte, brach an der Bahnlinie West-Litwa-Kowel vordringenden Keil abzuschnitten. Schlagen unsere Truppen, denen Stukas durch mehrere Bombenangriffe den Weg durch die letzten Sperren geöffnet hatten, eine schmale Gasse frei und erweiterten sie dann in harten Kampfschlachten zu einer breiten Durchbruchschneise. Kurz darauf drangen einige Teile einer massenkräftigen Panzerdivision in die von Panzersperrn, Schützengraben und Straßensperren gesicherte Stadt ein und reichten den tapferen Verteidigern die Hand.

An diesem eindrucksvollen Erfolg der deutschen Waffen hatte neben den Verbänden des Heeres und der Waffen-SS auch die Luftwaffe entscheidenden Anteil. Sie führte die Widerstandskraft der Besatzung durch schnelle Tiefangriffe gegen feindliche Anmarschgruppen, erschwerte den Sowjets die Ausführung von Verstärkungen durch Zerstörung wichtiger Nachschublinien und erleichterte durch Bombardierung der bolschewistischen Sperrstellungen den entscheidenden Durchbruch, der Kowel entsetzte.

Der Erfolg bei Kowel ist das erste weithin sichtbare Ergebnis der deutschen im Raum zwischen dem Schwarzen Meer und dem Pripietj-Schlucht einwirkenden Gegenmaßnahmen. Er wird dadurch noch unterstrichen, daß unsere Truppen gemeinsam mit unvorläufig und zum Teil noch unvollständigen Verbänden in den Abschnitten von Brod, Tarnopol, Stanislaw und Tschernowil sowie am Pruth und Nissa ihre Linien verfestigten oder im Anmarsch Boden gewonnen. Die Besatzung von Tarnopol hatte einen besonders schweren Tag. Doch schickten an ihrem Heldentum auch diesmal die Partien, von heftigem Artilleriefeuer begleiteten Anstöße des Feindes.

Ein vorbildlicher Hauptmann Vom Hauptverbandspolitz zu seinem schwer bedrängten Bataillon geht

DKS Berlin, 7. April. Ein Hauptmann, Kommandeur eines Grenadierbataillons, das nordwestlich Kowel stand, lag mit schwerem wohnhauseigenen Fieber krank auf dem Hauptverbandspolitz. Da erreichte ihn vor einigen Tagen die Meldung, daß sein Bataillon durch eine sowjetische Kampfgruppe mit Panzerunterstützung angegriffen und gezwungen worden sei, eine den ganzen Abschnitt beherrschende Höhe zu räumen. Er eilte, trotz Abzuges des Arztes, sofort nach vorn. Dort waren die Führer und Unterführer zum Teil ausgefallen, die Verbände durcheinandergeraten und die Stellung lag unter schwerem Beschuß. Durch sein unverzügliches Eingreifen gelang es ihm, die Gruppen trotz der inzwischen eingebrochenen Dunkelheit wieder zu ordnen, mit Teilen des Nachbataillons zusammenzufassen und noch in der Nacht zur Rückeroberung der Höhe anzutreten. An der Spitze seiner Grenadiere führte er den Gegenstoß erfolgreich durch. In den wiedergewonnenen Stellungen wurden 120 tote Bolschewiken gezählt.

Am folgenden Tage warf der Feind neue Massen in den Kampf. Mit nur zwanzig Mann hielt der Hauptmann seinen Geschichtsstand gegen alle Angriffe und brachte den Sowjets erneut schwere Verluste bei. Als ihn der Befehl erreichte, eine neue Stellung zu beziehen, blieb er mit einem Arzt und zwei Mann noch so lange vorn, bis drei verwundete Soldaten geborgen waren, die er selbst bei schwerem feindlichem Feuer und trotz der nachdringenden Bolschewiken zurückschleppte. In der neuen Stellung wehrte er mit nur 40 Mann einen weiteren sowjetischen Vorstoß in Bataillonshöhe ab, wobei er schwer verwundet wurde, zum zehnten Male seit 1939. Noch beim Abtransport zum Hauptverbandspolitz traf er, auf einem Schlitten liegend, Anordnungen für den weiteren Kampf.

Erfolgreiche Gegenangriffe zwischen Stanislaw und Kowel

DKS Berlin, 7. April. Tauwetter und stürmender Regen haben im Süden der Ostfront die Schneefläche der ersten Apriltage abgelöst. Obwohl dadurch große Gebiete des Kampffeldes zu grundlosen Moränen wurden, setzten unsere Truppen ihre Angriffsunternehmen in den Abschnitten zwischen Stanislaw und Kowel erfolgreich fort und behaupteten in Verteidigung und Gegenstößen ihre Linien im Raum nördlich Odessa sowie zwischen Dnjestr und Pruth. An den Krim-Fronten stellen die Bolschewiken unter dem Eindruck ihrer am Mittwoch erlittenen empfindlichen Verluste ihre Vorstöße wieder ein. Die Kampfpause wurde nur durch Tiefangriffe deutscher Schlachtflieger unterbrochen, die am Faulen Meer beim Bombardieren feindlicher Bereitstellungsstände drei Flakgeschütze und mehrere Granatwerferbatterien vernichteten.

Im Raum nördlich des unteren Dnjestr war dagegen der bolschewistische Druck wieder sehr stark. Der Feind versuchte sich von Osten und Norden nach Odessa heranzuwälzen. Die von Osten her geführten Vorstöße brachten im Abwehrkampf zusammen und den im Bereich der Bahnlinie Odessa-Tarnopol vorgebrungenen Sowjets schlugen unsere Truppen durch Plankongriffe ihre unter hohen Verlusten erzielten Vorteile wieder aus der Hand.

Den zwischen Dnjestr und Pruth quer durch Bessarabien gezogenen Sperriegel griffen die Bolschewiken erneut am Heut, einem rechten Nebentag des Dnjestr, und in den etwa 400 Meter hohen Bergen nördlich des Pruth an. Dem heftigen Ansturm, bei dem der Feind neben seinen bereits abgekämpften Verbänden auch frische Truppen einsetzte, blieb Erfolg versagt. In Gegenstößen stellten dagegen eigene Kräfte eine vorübergehende aber intensive Verbindung wieder her und vernichteten oder erbrachten dabei sechs Panzer, mehrere Geschütze und sonstige schwere Waffen. Sie erhöhten damit die Zahl der in den beiden letzten Tagen nördlich des Pruth abgeschossenen

Japaner in Kibind eingedrungen

DKS Tokio, 7. April. Von der burmesisch-burmesischen Grenze wird gemeldet: Einheiten der japanischen Truppen verlegten den mit viel Geschützen und Panzern ausgerüsteten feindlichen Truppen in Kibind den Rückweg und leiteten energische Angriffe ein. Sie stellten im Gebiet südlich Kibind eine feindliche Abteilung zum Kampf und vernichteten sie völlig. Dieser Erfolg der japanischen Truppen rief beim Feinde eine heillose Verwirrung hervor, der seine Munitionslager opferlos, indem er es zur Ergötzung brachte. Japanische Voraustruppen drangen unter dem Schutze ihrer Artillerie in Kibind ein. Der endgültige Fall der Stadt wird händlich erwartet.

Nach Informationen aus Indien fallen den dort einmarschierenden japanischen Truppen eine Menge von Flugblättern in die Hände, die die Schlagzelle tragen: „Hoch lebe das freie Indien, hoch lebe Präsident Bose. Die Engländer — unsere Feinde.“ Diese Parolen sind auch an Mauern und Häuserwänden angebracht.

Moskau und Badoglio tauschen diplomatische Vertreter aus
DKS Mailand, 7. April. Badoglio und die Sowjetregierung haben ihre gegenseitigen Vertreter ernannt und sich formell mit der Ernennung des Vertreters der Gegenpartei einverstanden erklärt. Als Vertreter Italiens werde Pietro Quaroni, der gegenwärtige italienische Gesandte in Afghanistan, nach Moskau gehen, während die Sowjetregierung Kossilew zu ihrem Vertreter in Italien bestimmt habe.

Wilkie kandidiert nicht
DKS Stockholm, 6. April. Nach einer Meldung aus Omaha (USA) erklärte Wendell Wilkie, daß er sich für die Präsidentschaftswahl nicht aufstellen lasse. Er hätte keine politischen Freunde gebeten, von einer Agitation zu seinen Gunsten abzusehen.

Freundenschaft in Ungarn. Die Blätter veröffentlichen eine Vereinbarung über die bevorstehende Einführung des allgemeinen Wehrpflichtdienstes für Frauen. Der Dienst ist für jede Gesellschaftsstellung gleichermäßen verpflichtend.

Sowjetpanzer auf 34. Weitere 15 Geschütze, acht Granatwerfer, 21 Maschinengewehre und zahlreiche Handfeuerwaffen verloren die Bolschewiken nördlich Jassy durch Gegenangriffe unserer Panzer. Am Nissa und südlich des unteren Pruth übte der Feind vor, ohne daß es aber in diesen Abschnitten bisher zu größeren Kampfhandlungen kam.

Die Angriffserfolge im Raum zwischen Stanislaw und Tarnopol mündeten von unseren Jägern, Grenadieren und Panzermännern gegen erbitterten feindlichen Widerstand erlangt werden. Trotz des tief verschlammten Geländes verlief der Angriff nichts von seinem Schwung. Der Feind konzentrierte seine Verteidigung auf einige Ortshäuser und die Uferböschung an den zahlreichen, dieses Gebiet durchschneidenden nördlichen Nebenflüssen des Dnjestr. Von Schlacht- und Kampfzügen unterstrichen, trieben unsere Truppen mehrere Rufe vor, nahmen in verbissenen Häuserkämpfen eine Reihe von Ortshäusern und bis dahin Brückentopfe, aus denen sie sofort zu weiteren Vorstößen antraten. Wiederholt kam es zu heftigen Kämpfen, in deren Verlauf donaufländische Jäger zwölf Sowjetpanzer mit Sprengladungen vernichteten oder so schwer beschädigten, daß sie bewegungsunfähig liegen blieben.

Rumänischer Wehrmachtbericht

DKS Bukarest, 7. April. Das Oberkommando der rumänischen Armee gibt bekannt: Auf der Krim griff der Feind mit mehreren Divisionen nördlich Kerchi an und wurde unter hohen Verlusten von deutschen und rumänischen Truppen abgewiesen. In der Schwarzmeerküste und im Mittelbessarabien keine besonderen Ereignisse. Ein neuer Gegenangriff deutscher und rumänischer Truppen nördlich Jassy warf den Feind mehrere Kilometer zurück. Eine sowjetische Kampfgruppe geht ihrer Vernichtung entgegen. Nördlich Tschernowil setzen deutsche Truppen ihre Angriffstätigkeit mit Erfolg fort.

Osternruf des Lebens

Von Margarete Kalschubowski

Im Strom der hastenden Menschen ging Marianne Thiemens den gewohnten Weg. Die Straßenzüge lagen hinter ihr. Ihre Sinne waren entspannt. Sie lag, wie immer, nachdem die große Tür des Geschäftehauses zugefallen, alles dort zurück, was nicht in ihr Privatleben gehörte. Jetzt lockten zwei herrliche freie Tage. Endlich war es wärmer und fröhlicher geworden. Marianne blühte den Menschen voll ins Auge, um zu ergründen, ob sie genau so wie sie selbst heute Augen hatten. Nach gelassener Arbeit konnte man ruhig zufrieden sein, weil es den glückte, etwas Neues geschafft zu haben. Ein kleines Häufchen dachte über Mariannes Gesicht. Dieses Bewußtsein hatte sie ständig. War es nicht immer dasselbe? Sie prüfte und überlegte. Ja, Arbeit und wieder Arbeit. Sonst nichts. Es gab doch noch so viele andere. Natürlich, sie wußte es ja so genau: Ihr Lebensinhalt bedeutete ihr nicht alles, was sie eigentlich hätte fordern können. Ein Tag wie der andere. Kleine Sorgen, kleine Freuden, nichts Großes. Marianne tat fälschlich einen Schritt vor den anderen. Sie achtete nicht mehr auf die Menschen, sondern strebte gewohnheitsmäßig nach Hause.

Es ist merkwürdig, man kann seinen Gedanken so oft eine andere Richtung zu geben versuchen, immer kehren sie auf den einen Punkt zurück, von dem sie ausgingen. Es gibt Stunden, da man nicht vor sich selbst entschließen kann. Marianne hatte das Leben einmal sehr leicht genommen. Umsofort von treuen Mutterhänden war sie aufgewachsen. Sie hatte jung geheiratet. Aus Neigung. Nach neun Ehejahren mußte sie das größte und schwerste Opfer bringen, das es für eine Frau gab. Ihr Mann, der sie um die Ehezeitung, weil sie ihm nie ein Kind würde schenken können. Das wurden schlimme Wochen, in denen sie mit ihm rang. Sollte sie nur deshalb auf ihr Eheglück verzichten? Gab es keine andere Lösung? Nein. Zertrissenen Herzens leitete Marianne selbst die nötigen Schritte ein. Aus der Gemeinschaft führte sie der Weg in ein älteres Leben, in dem es viele Erinnerungen gab.

Durch die tiefe Wandlung ihres inneren und äußeren Lebens fand Marianne hindurch. Sie hatte die Arbeit als große Trostspenderin schätzen gelernt. Ihre Sehnsucht verdrängte sie vor den Menschen. Und auch ihre beiden Freunde wußten nichts davon, wie gern sie selber ein Kind gehabt hätte. Marianne haberte nicht. Doch manchmal wurde sie unruhig. Sie hatte nichts, was ihr Ziel sein konnte. Tapfer wehrte sie sich gegen alles Aufwachen. Ausgeglichen nannten sie alle Menschen, besinnlich und zufrieden. Und doch beneidete sie alle Frauen um das Mutterglück. Grenzenlos.

Marianne öffnete weit das Fenster, um in den abendlichen Himmel zu sehen. Das tat sie regelmäßig. Sie liebte ihre Ge-

denken in das unendliche Firmament, weil sie keinen Weg dafür wußte. Der weite Himmelsdom gehörte allen Herzen, die einjam waren. Heute fand Marianne sehr laze. Die Osterwoche brachte für Marianne die größte Ueberraschung ihres Lebens. Sie fand zu Hause einen Feldpostbrief. Ohne Absender. Die Schriftzüge waren ihr nicht fremd. Eilends öffnete sie den Umschlag. Ihre Augen flohen über das Papier. Ihr einziger Mann schrieb ihr in artigen Worten, daß er wieder sei und daß er sie herzlich grüße. Inzwischen sei er verheiratet gewesen. Ein lieber, blonden Junge nenne ihn Vater. Fünf Jahre zähle das Kerlchen. Jetzt habe ein plötzlicher Tod keine Mutter hinweggerafft. Und Peterle wäre so allein. Ob er, der Vater, ihn nicht zu Marianne bringen lassen könne. Das würde die beste Lösung für alle Beteiligten sein. Wie Marianne darüber dachte? Er habe ihr sojüngere eine Oberhoheit senden wollen. Ob es ihr gut gebe und daß sie ihm doch recht bald antworten solle.

Marianne lachte und weinte in einem. Diese Oberhoheit hatte sie niemals erwartet. Es gab für sie ein neues Gefühl. Liebe lebte ihr das Hoffen zurück auf etwas, das für ihr Frauenherz das Beste war. Sie wollte nicht grübeln, sondern sich allein tragen lassen von dem einzig schönen Gedanken, daß es wirklich ein Oster für sie geben würde, daß ihr Leben noch eine Erlösung erhielt, reiner als alles, was sie erhofft hatte.

Angelika findet eine Heimat

Eine literarische Erzählung von Friedl Marggraf

DKS Als der Roggen blühte, hatte Angelika ihre Heimat verlassen und bei Verwandten ihres Mannes Zuflucht suchen müssen. Damals war ihr diese Landschaft im Osten ein wenig fremd erschienen. Aber nun, — es graut ihr vor diesem Wald, über dem sichtbar die Schauer des Verfallens nebeln. Spinnweben hängen zwischen den Zweigen. Wie lange ist hier schon kein Mensch mehr gegangen, in dieser endlosen, verworrenen, von dichten Gestrüpp durchlöchernten Wildnis?

Die Leute vom Dorf sind arm, einknig und genüßlos. Angelika muß sie oft insgeheim bewundern. Diese ähnen, mutigen Männer, denen so oft der Sturm die Kehle zerreiht und den Fing abreiht, diese geduldrigen, klugen Frauen, denen die Wasser des unergründlichen Sees im Sommer Felder und Hausgärten indestiel überfluten, und die doch unverzagt weiterkämpfen um ihr Leben und das ihrer Kinder.

Angelika schaut sich mit jedem Tag heftiger nach ihrer sonnigen, lieblichen Heimat im Schmutz der Kothägel und Blumenärten, und gemessen an ihrem Einsamkeitsschmerz, erscheint ihr selbst die Bedrohung ihres Lebens und des Kindes, das sie erwartet, minder gefährlich. Oft liegt sie viele Stunden lang nach, während der Wind ums Haus brüllt, und denkt verstimmt: „Nieder Gott, mein Kind darf nicht hier geboren werden, es

muß von der ersten Stunde an in lauter Fröhlichkeit hineingeboren werden! Und sie ist von Tag zu Tag fester entschlossen, in ihre Heimat zurückzukehren.“

Die Nacht, die sehr an Angelika häutet, führt zuweilen die flatternde Angst im Herzen der anderen und trötet sie gut herbei: „Ich sehe der Frau schon bei, wenn es Zeit ist. Ich verbleibe mich gut auf Kinder, o ja! Wir haben doch selbst noch fünf Kleine in der Stube zu Haus!“

Übermorgen fliegt ein Brief in Angelikas Heimat, in dem alle Qual der Gegenwart und alle Angst vor der Zukunft angefangen. Angelika liebt der Antwort entgegen. Sie kann doch nur lauten: „Komm in Gottes Namen zurück!“ Hat sie nicht den glücklichsten, besten Vater?

Doch dieser Vater schweigt. Eines Morgens aber läßt man eine ungefüge, sorglich in derbes Sockelnen vernähte Kracht vor dem Hause ab. Mit fliegenden Händen durchstreut Angelika den Windstoben, reißt sie die Hülsen herunter — und sieht vor sich die uralte, buntbemalte Kinderwiege aus dem Elternhaus! Auf dem Boden anseheft findet sie einen Zettel von Vaters Hand: „In ihr wirst du deine Heimat finden.“

Da fällt Angelika weinend bei der Wiege nieder und kreucht zärtlich mit ihrer Hand über Laubgewind und verwirrtete Moterellen. Sie begreift, daß sie nun ganz auf sich gestellt ist, gebunden durch eine heilige Pflicht, und daß niemand eine Flucht vor der eigenen Schwäche aufheizen darf, auch die Herzschmerzen nicht. Dieses Bewußtsein erfüllt sie plötzlich mit einer großen Ruhe. Sie läßt die Wiege in ihre Schlafkammer bringen und lächelt sogar ein wenig, als die Wiege in ausgelassener Freude um „das Prachtstück“ herumtanzt.

Das Licht wächst mit jedem Tag, und im Dorf rüht man schon zum Osterfest. Und da, eines Tages, ist plötzlich die alte Wiege von neuem erfüllt! Angelika ist glücklich. Alle Bangigkeit ist wie gelassen. In sie nicht eine heimliche Kognition, die allmächtig über dem Alltag und seinen Nöten steht? Wie hat sie nur jemals dies breite geräumige Haus, das Platz hat für viele lachende Kinder, einsam finden können und diese Rille, große Laubhaft ide? Und verbindet nicht gleiches Bangen und Hoffen sie geheimnisvoll auch mit der ärmsten unter den Dorffrauen?

Ja, nie ist eine Mutter der anderen im mindesten fremd! Sie spürt das aus jedem Glückwunsch, gleichgültig, ob er ihr mit freimütigem Lachen oder in unbedolgsamer Scheu mit einem Strauß der ersten Osterblumen angetragen wird. Ja, Angelika, die junge Mutter, liebt des Lebens wieder, nachdem ihre verlassene Sehnsucht eine Kost und ihr Herz eine Heimat gefunden hat. Denn dies weiß sie nun: die stärksten Wurzeln ihrer Kraft gründen nicht allein im Heimatboden, sondern auch zutiefst im Glauben an das neue, junge Leben, — im Osterglauben!



Echo der Ribbentrop-Unterredung

298 Berlin, 6. April. Die Unterredung, die der Reichsaussenminister von Ribbentrop einem Vertreter der rumänischen Nachrichtenagentur Rador über verschiedene Deutschland und Rumänien gemeinsam interessierende Fragen gewährte, hat in der europäischen Presse ein hartes Echo gefunden. Ganz besonders ist das in Rumänien selbst der Fall. Insbesondere werden die Worte des Reichsaussenministers über die bewährte Waffenbrüderschaft und beispielhafte Haltung Rumäniens unterstrichen. Die Erklärung des Reichsaussenministers, Rumänien werde ebenso lauffähig wie das Reich verteidigt werden, wird von den Blättern hart hervorgehoben. Die Auffassung des Reichsaussenministers über die Erklärungen Molotows und über den feindlichen Luftterror wird von der rumänischen Öffentlichkeit wohl geteilt. Die hohe Abflugziffer feindlicher Flugzeuge über Bukarest und Blöfci und der von Tag zu Tag wachsende Widerstand gegen die Sowjets werden jetzt als Zeichen begrüßt, daß den Worten des Reichsaussenministers auch Taten folgen.

Die Erklärungen des Reichsaussenministers von Ribbentrop werden von der ungarischen Presse unter Schärfe an der herausragender Stelle ausführlich wiedergegeben. Unter der Überschrift „Das Schicksal Europas“ schreibt das Regierungsblatt „Népszemle“: „Mit der fähigen Sachlichkeit des weitblickenden Diplomaten hat Ribbentrop jene Frage beleuchtet, was Europa zu erwarten habe wenn es den Sowjets erliegen sollte, den sicheren Fall des deutschen Heeres im Osten zu durchbrechen und Europa zu überfluten. Es enthält, aus den Erklärungen Ribbentrops seinen Hinweis auf das Schicksal Westeuropas herbeizuführen. Vor zwei Jahren, als die Sowjets in Westeuropa einmarschierten, habe Silbeströme den Bolschewikern davon besonnen, was eine feindschaftliche Beziehung durch die Sowjets bedeutet, welche unermessliche Strafanfänge und welche kolossale Verwüstung dort um sich griffen, wo die Sowjets einmal Fuß gefaßt haben. In Frankreich und Amerika weiß man heute schon, daß Churchill und Roosevelt gegenüber den Sowjets ohnmächtig sind. Daß sie weder über die politische noch über die militärische Macht verfügen, um irgend etwas von diesem Erdteil zu retten, das sie ihrer plutokratischen Ziele wegen in den Krieg geführt haben. Europa kann nur seines Schicksals retten, das die mehrheit europäischen Völker gegen den Bolschewismus geschlossen haben. Unter Schicksal steht in deutschen Händen.“

Die gesamte slowakische Presse beschäftigt sich mit der Erklärung des Reichsaussenministers von Ribbentrop gegenüber einem Vertreter des rumänischen Rador-Büros. „Slovenske Pravda“ verweist besonders auf die Rücksicht der Ribbentrop-Erklärung im Zusammenhang mit der Entwicklung im Südpolen. „Slovenske“ schreibt: „Rumänien steht der gegenwärtigen Krise nicht allein gegenüber. Das rumänische Volk kann mit Ruhe den Ansturm der Bolschewisten erwarten; denn es weiß, daß es enge Freunde hat, die das Schicksal nicht verlassen, bevor jene Gebiete, die vorübergehend verloren sind, wieder fest in rumänischer Hand sein werden.“ Auf slowakische Verhältnisse übergehend, schreibt das Blatt: „Wir kennen unsere Verbündeten viel zu gut, und wir sind uns bewußt, daß unter Schicksal mit ihrem Schicksal verknüpft ist. Das ehrenhafte Vorgehen auf der gemeinsamen Linie hat uns schon lange festgelegt. Wir werden auch weiterhin gemeinsam den Endkampf führen und erkämpfen, von dem unsere Zukunft auf lange Jahre hinaus abhängt.“

Generalmajor Gurran hat den Heldentod

298 Berlin, 7. April. Im Osten hat den Heldentod Generalmajor Gurran, Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz, Generalmajor Paul Gurran, Kommandeur einer Infanteriedivision, der am 11. Januar 1903 in Jauer, Kr. Lubben, geboren wurde, erhebt als Oberst und Regimentskommandeur bereits im September 1941 für hervorragende Führungskraft und beispielhafte persönliche Tapferkeit das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Aus dem Unteroberstleutnant hervorgegangen, war er seinen Soldaten stets unter Achtung seines Lebens ein anspornender Vorkämpfer. Ende Februar d. J. fand dieser hervorragende Truppenführer den Heldentod.

Gemeinschaftsarbeit in Finnland. Die traditionell groß ausgelegene Eröffnung der Frühjahrsperiode der freiwilligen finnischen Gemeinschaftsarbeit im Holzsaaten, Matti genannt, fand für 1944 in einem Waldgebiet in der Nähe Helsinki statt. Zahlreiche Minister, hohe Staatsbeamte, Universitätsprofessoren und führende Wirtschaftler beteiligten sich als aktive Teilnehmer an diesem ersten Arbeitstag des Holzsaatens im Lande der tausend Wälder. Jeder von ihnen schlug an diesem Tage ein halbes Matti (ein Matti gleich ein Kubikmeter Holz).

Aus Stadt und Land

Allenfreig, 8. April 1944

Ostergelöbniß

Rings um uns her blüht alles auf,
Die Erde ist zur Tat bereit,
Die Sonne schenkt ihr goldenes Licht,
Es ist die östliche Zeit.

Wer denkt noch an die Winternacht
Und an das weiße Leinentuch?
Es schmilzt dahin, hoch spricht die Saat,
Es blüht ringsum, das ist genug.

Das ist so schön und wunderbar,
Das ist in jedem Jahre neu,
Aus Not und Leid dringt harte Kraft,
Das Leben bleibt sich selber treu.

Vor jedem Siege steht der Sturm,
Kein großes Werk, das leicht begann,
Ein großes Werk braucht Sturm und Drang
Auf daß es sich vollenden kann.

Nach Pflug und Saat und Müß und Schwelß
Reist rings umher das Getreide,
So wächst auch erst aus unterm Kampfe
Die Freiheit einer ganzen Welt.

Ein großes Werk, ein hohes Ziel,
Wir sind bereit, wir sind bereit,
Das ist ein Handschlag und ein Schwur
In dieser östlichen Zeit.

Sommersemester beginnt am 17. April. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung weist darauf hin, daß an den Universitäten, technischen Hochschulen und den anderen ihnen gleichgestellten wissenschaftlichen Hochschulen das Sommersemester 1944 am 17. April 1944 beginnt. Die Einschreibungen haben in der Zeit vom 1. bis 22. April d. J. stattzufinden.

Kaufverbot in Straßenbahnwagen. Das Kaufen in Straßenbahnwagen wird in Zukunft allgemein nicht mehr gestattet sein. Mit Rücksicht auf den starken Einfluß von Schaffnerinnen und Arbeitsmädchen im Straßenbahndienst sind die Straßenbahnaufsichtsbehörden angewiesen worden, dort, wo nicht bereits ein Kaufverbot besteht, das Kaufen in Straßenbahnwagen allgemein zu verbieten.

Die politische Großkundgebung des deutschen Wehrwillens ist das vom Führer befohlene, im Monat April durchzuführende „Deutsche Wehrschicksal 1944“. Zur Erörterung des Schicksals bestimmt ist die SA, und ihr haben sich dazu alle Organisationen, die Wehrmannschaften, H. NSKK, NSFK, NS, Partei, Wehrmacht, RAD, Polizei, Feuerwehr, Stadt- und Landwehren, NSKK, Kriegerveterane, DAF, Sport- und Betriebsgemeinschaften, Schützvereine und die Ortsbauernschaften zu unterstellen, und alle Volksgenossen von der SA bis ins höchste wehrfähige Alter sind an diesem Tage auf den Schießstand zu bringen. Das Schießen soll kein Wettkampfschießen sein, sondern der stärkere Ausdruck der Wehrbereitschaft des ganzen deutschen Volkes werden. Es wird mit KK-Gewehren auf 50 Meter, 5 Schuß, irgend selbstwählbar auf Zwölfer-Druckluftstriebe geschossen. Das Schießen wird grundsätzlich nur im Gelände durchgeführt, und da, wo in kleineren Pörgemeinden die Ausrüstung zum Schießen im Gelände nicht möglich ist, sind mehrere Gemeinden zu Wehrgemeinschaften zusammenzufassen, die geschlossen das Schießen durchführen.

Die SA, die als Sturmabteilung der Partei vom Führer den Auftrag erhält, den nationalsozialistischen Geist in die Herzen der deutschen Männer zu pflanzen, hat seit Kriegbeginn ihre Arbeit über die eigenen Reihen hinaus auf Millionen deutscher Männer ausgedehnt. Nun ruft sie alle deutschen Männer auf, sich in die Reihen dieser gewaltigen Kundgebung zu stellen, damit die Welt erkennen mag, daß der Kampf wolle unser Volk im 5. Kriegsjahr höher denn je ist. Viele Volksgenossen haben noch nie ein Gewehr in der Hand gehabt, heute drängt es den wehrfähigen Mann zur Waffe; die Kämpfer des ersten Weltkrieges aber werden beweisen, daß sie auch heute noch ihren Mann stellen, wenn der Ruf an sie ertönt. So werden zu diesem Wehrschicksal, das

unter dem Gesichtspunkt der totalen Wehrbereitschaft steht, alle antreten — Arbeiter der Stien und der Faulst, und die Bayern aus unfernen Dörfern suchen an diesem Tag über Rümme und Korn das Ziel.

„Grüner Baum“-Lichtspiele: „Das Bad auf der Tenne“. Einmalig und prall von Lebensfreude wie die sachkräftigen Bilder der großen holländischen Maler und die herrlichen Bouquetgeschichten der niederländischen Dichter de Coster und Jellij. Ein merkwürdig ist dieser Film. Nicht nur äußerlich spielt er im Elmer Land, der reichen, gelegenen Landschaft am Niederrhein. Die Handlung ist ganz aus dem Charakter des Landes und dem Wesen seiner Menschen entwickelt. Und so spielt der Geist des großen Schelmen Til Eulenspiegel und des lebensfrohen Bauern Pölkler hier eine fröhliche Auserziehung. — Gesund und natürlich schreien die Menschen dieses Films durchs Leben, keine bloßen Schreien, sondern Mannswort und Weibswort, das mit beiden Worten fest auf dem fruchtbaren Boden der Heimat steht, mit starken Armen tüchtig zapfen, die Becher auf die Tische knallen und beim Tanz mit kräftigem Schwung durch die Luft wirbelt. Fröhlich und heiter leuchtet uns das Leben, in diesem mit derbem Humor genährten Schwank aus der holländischen Vergangenheit an.

Amstisches Verfehl wurde Oberamtsrichter Alfred Dieterich bei dem Amtsgericht Arnhem an das Amtsgericht Calw.

Städtisches Zusammenreffen. In der Welt des östlichen Raumes trafen sich durch Zufall drei Allensteiger Landes, nämlich O'Gee, Wieg, Aldecht, O'Gee, Friz Brenner und Gehr. Albert Köhl. Wenn auch das Zusammenreffen nur kurze Zeit währte, war die Freude bei allen sehr groß.

Eltern. Ursächlich beim Spiel mit einer Schuchwaffe. Gestern Nachmittag vergaßen sich ein Paar Eltern mit einer Mutter. Einmalig und prall von Lebensfreude wie die sachkräftigen Bilder der großen holländischen Maler und die herrlichen Bouquetgeschichten der niederländischen Dichter de Coster und Jellij. Ein merkwürdig ist dieser Film. Nicht nur äußerlich spielt er im Elmer Land, der reichen, gelegenen Landschaft am Niederrhein. Die Handlung ist ganz aus dem Charakter des Landes und dem Wesen seiner Menschen entwickelt. Und so spielt der Geist des großen Schelmen Til Eulenspiegel und des lebensfrohen Bauern Pölkler hier eine fröhliche Auserziehung. — Gesund und natürlich schreien die Menschen dieses Films durchs Leben, keine bloßen Schreien, sondern Mannswort und Weibswort, das mit beiden Worten fest auf dem fruchtbaren Boden der Heimat steht, mit starken Armen tüchtig zapfen, die Becher auf die Tische knallen und beim Tanz mit kräftigem Schwung durch die Luft wirbelt. Fröhlich und heiter leuchtet uns das Leben, in diesem mit derbem Humor genährten Schwank aus der holländischen Vergangenheit an.

pst...

Was wir jetzt erleben, werden wir nie wieder vergessen! Wie die Männer und Frauen der großen deutschen Städte dem niederträchtigen Terror der Luftgangster widerstehen, daß die Eisenbahn immer weiterfährt, daß die Post immer wieder richtig ankommt, daß die Zeitungen erscheinen und daß es auch an den schwersten Tagen ordentlich zu essen gibt — das ist der Rede wert! Und davon dürft ihr reden! Mit berechtigtem Stolz!

Schweigen sollt ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch: der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er dich mehr erfahren, als er wissen soll. Wehrt euch dagegen! Schweigt! Sorgt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Andrea entscheidet sich

Roman von Erna Margaretha Anders

Urheber-Rechtsnachbar:
Mittelschweizer Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Tropfen der Nebel in Form von Noriaden winziger Tröpfchen niederfiel und ein trostlos grauer Regentag anbrach, kamen zahlreiche Bauern nach Schwarzwaldbach und machten auch in der Apotheke ihre Einkäufe.

Es war kurz vor Mittag und die Apotheke für wenige Minuten ohne Käufer.

Andrea wandte sich gerade dem Laboratorium zu, um eine bestellte Arznei anzufertigen, als von der Straßenseite her ein halblauter Aufschrei ertönte. Es folgte vielstimmiges Aufen und Durcheinanderschreien, und dann herrschte plötzlich eine unheimliche Stille.

Holm war vom Nebenzimmer herbeigeeilt, sah durch eines der großen Fenster und stürzte dann, ohne ein Wort mit Andrea zu wechseln, auf die Straße hinaus.

So wie er war, im hellen Berufsmantel, sah Andrea ihn auf eine erregte Menschengruppe zuweisen. Bei ihr angekommen, hob er energisch die müßig Gaffenden beiseite und blickte sich zu einer regungslos am Boden stehenden Gestalt. Jäh richtete Holm sich wieder auf, und Andrea glaubte bis hieher keine zornige Stimme zu hören, mit der er einen halbwegsigen Burschen ansah, der verlegen und schuldbehaftet mit rotem Kopf neben seinem umgekehrten Fahrrad stand.

Es war nicht müßige Neugier, die nun auch Andrea auf die Straße hinaustrief, denn deutlich erkannte sie Holms Gestalt in dem hellen Leinentuch und daß er, eine bewußtlose Frau in den Armen haltend, mit schweren Schritten der Apotheke zustrebte.

„Helfen“ war auch Andreas einziger Gedanke, während er ihm entgegenkam und mit Schreden erkannte, daß es die junge Frau Bürgermeister war, die bleich und mit geschlossenen Augen in Holms Armen lag.

„Was sah ich an, daß er schwer an seiner Last trug, die er aber doch nicht leicht einem anderen Menschen überlassen würde. Mit leiser Ergriffenheit sah Andrea, wie er mühsam atmend, sorgsam an den Ecken des Leinentuches und der Regale vorbei, in das kleine tägliche Wohnzimmer ging und die junge Frau dort mit sehr sanften Bewegungen auf ein Liegestuhl niedergleitete.“

Jetzt hörte Andrea die ersten Worte mit grossender Stimme von ihm, während er sich ein paarmal mit der gewissen Handbewegung rasch über den Kopf strich:

„Ich kenne den Pömmel, der Frau Thoma angefahren hat, und werde die Schuldfrage genau untersuchen lassen! Der kann sich auf was gefaßt machen, der Lausbub der! Wenn es der kleinen Frau nur nicht geschadet hat, denn sie ist ja...“

Er begann sich und hielt mitten im Satz inne. Mit beorgter Miene sah er auf die Bewußtlose nieder. In deren Wangen jetzt aber ein erstes leuchtendes Rot flog. Er brante sich nieder, um ein paar leise gemurmelte Worte Frau Elisabeths zu verstehen, suchte aber hilflos die Lippen.

Andrea war zu ihm getreten und sah ihn fragend an. „Bitte, Fräulein Rott, rufen Sie doch gleich einmal auf dem Rathaus an — ich möchte die Verantwortung nicht allein übernehmen!“

Holm gewahrte, wie sich etliche Neugierige vor der Tür und zum Teil schon in der Apotheke drängten und fuhr mit deutlicher lauter Stimme fort: „Aber vorher schließen Sie bitte den Laden. Ich brauche keine Zuschauer!“

Nach wenigen Minuten kehrte Andrea zurück und berichtete mit halblauter Stimme, um die Leidende nicht zu beunruhigen: „Herr Bürgermeister hat eine wichtige Sitzung zu führen und kann frühestens in einer halben Stunde abkommen. Sie möchten bitte Herrn Dr. Werner rufen.“

„Schön“, nickte Holm, „das scheint mir auch das Beste. Bitte rufen Sie gleich einmal bei Dr. Werner an — vielleicht erreichen Sie Doktor Werner noch. Und Marie soll mir Eiswasser und Kompressen und die Herztropfen aus meinem Privatapothekchen bringen!“

Er sprach scheinbar ruhig und klar, doch an dem unklaren

Blick seiner Augen und der zitternden Hand, mit der er immer wieder den Puls der jungen Frau fühlte, erkannte Andrea, wie groß seine Besorgnis war.

Nachdem sich die Tür hinter Andrea geschlossen, und die Marie alles Verlangte gebracht hatte, mühte sich Holm um die junge Frau, bis sie endlich mit einem tiefen Seufzer die Augen öffnete und sich verwundert umschau... .

Elisabeth Thoma wollte sich aufrichten, doch mit sanfter Gewalt hinderte Holm sie daran, indem er sehr herzlich sagte:

„Frau liegen bleiben, Elisabethle — du bist bei mir! Geht's etwas besser, ja? Oder hast du noch arge Schmerzen?“

Die junge Frau schüttelte leicht den Kopf: „Nein — nicht so sehr. Nur — o mein Kopf, der brummt und schmerzt! Ach, ja, das tut gut“, sagte sie dankbar, als Holm ihr mit geschickter Hand einen neuen Umschlag auf die Stirn legte.

Ein paar Minuten lang schloß sie die Augen, dann aber, von einer jähen Angst ergriffen, tastete sie nach Holms Hand: „Eberhard — ich — weiß net recht, was mit mir ist. Aber ich möchte heim, net ins Krankenhaus, hörst du? So schlimm wird's ja net mit mir sein!“

Holm versprach es ihr und hat die herbeigerufene Andrea in Frau Elisabeths Gegenwart telephonisch einen Krankenwagen zur Hofstraße anzufordern.

Nun war die junge Frau beruhigt und überließ sich wieder einem halb bewußtlosen wohligen Dahindämmern. Bald darauf ertlang ein Hupenton und Andrea meldete, daß der Wagen vorgefahren sei.

Trotz der Gegenwart der beiden einsetzenden Sanitäter, nahm Holm die junge Frau wieder auf seine Arme. Beide, der Fahrer und der Begleiter, waren fremd in Schwarzwaldbach, und so meinte dann der letztere freundlich:

„Sie san wohl der Herr Gemahl? Da jahrens nur ruhig mit“, und achtete nicht darauf, daß ein tiefes Rot Holms Gesicht überzog. Nur Andrea sah es: Daß er so jäh ertönte, konnte von der Anstrengung kommen... .

Fortsetzung folgt.



Hochdorf. (Auszeichnung.) Uff. Ernst Seeger von Hochdorf, Sohn des Jakob Seeger, wurde wegen tapferem Verhalten mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Niesern. Junge Burschen, die die Felder durchstreifen, stehen auf einen Blindgänger. Ein dreizehnjähriger war hierbei besonders vorwiegend, er wurde von dem explodierenden Blindgänger schwer verletzt und mußte nach Forstheim ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Jungen waren vorher gewarnt worden.

Tübingen. (Als Leiche aufgefunden.) Seit November 1942 war der 78 Jahre alte Michael Hauser vom Rühlberg verschollen. An einem Sonntagmorgen hatte er sich auf den Weg nach Reichenheim zum Besuch des Gottesdienstes begeben. Trotz vielen Nachforschungen entdeckte man keine Spur. Nun wurde ein Skelett im Waldteil Winterhalde bei Reichenheim von Waldarbeitern gefunden. Die Uhr und die Lebensmittelkarten ermöglichten die Feststellung der Person des Vermissten. Man nimmt an, daß der Unglückliche bei starkem Nebel von dem Weg abgekommen, im Walde sich verirrt und nachts über einen Felsen köllisch abgestürzt ist.

Deizisau, Kr. Eßlingen. (Todesfall.) Im 64. Lebensjahre verstarb dieser Tage Bürgermeister Gotthilf Kirchner. Ueber 24 Jahre leitete der Bestrebene mit großer Umsicht die Geschäfte der Gemeinde Deizisau.

Holde Kurz gestorben

Tübingen. Die greise Dichterin und Schriftstellerin Holde Kurz ist im Tropenkrankenhaus in Tübingen in der Nacht zum Donnerstag im hohen Alter von über 90 Jahren verschieden. Ihre feierliche Beisetzung wird am Samstagmittag stattfinden. Anlässlich des 90. Geburtstags der Dichterin am 21. Dezember 1943 wurde ihr Werk und Schaffen gewürdigt. In Florenz hat sie den größten Teil ihres Lebens verbracht, um über München nach Tübingen heimzukehren in das Land ihrer Väter.

Storben

Wildbad: Otto Karrer, Tapeziermeister, 78 J., Mina Blehmaler, geb. Selb, 66 J.; Herrenalb: Hermann Kull, 23 J., Sohn des Schreinermeisters Hermann Kull; Calw: Christian Kalmbach, 28 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Kahl in Albstadt. Vertriebsleiter: Ewald Cech. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Cech, Albstadt, J. B. Perleberg & Co.

Rundfunk am Sonntag, 9. April

Reichsprogramm: 9.00 bis 10.00: Bunte Musik zum Sonntagmorgen. 10.30 bis 11.00: Unterhaltliche Weisen. 11.05 bis 11.30: Kleines beschwingtes Konzert. 11.30 bis 12.30: Heitere Melodien. 12.40 bis 14.00: Das deutsche Volkskonzert. 15.00 bis 15.45: Das Märchen von Hans im Glück. 15.45 bis 16.00: Soliflora. 16.00 bis 18.00: Was ich Soldaten wünschen. 18.00 bis 19.00: Unsterbliche Musik deutscher Meister. — Mozart: Kleine Kammermusik. Violinkonzert in A-dur, Jupiter-Sinfonie. 19.00 bis 20.00: Von Melodie zu Melodie. 20.15 bis 22.00: Von alten Sendern — über alle Sender.

Rundfunk am Montag, 10. April

Reichsprogramm: 9.00 bis 10.00: Heitere Klänge. 10.15 bis 11.00: Vom großen Vaterland: Frühling im deutschen Herzen. 11.00 bis 11.30: Chor- und Spielmusik der Rundfunkspieltheater Berlin. 11.30 bis 11.50: Geschichten aus dem Straußentanz mit Musik von Hans Reizig. 15.00 bis 16.00: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16.00 bis 17.00: Ausgewählte Vortragsmusik. 17.15 bis 18.30: Zum 100. Male Wiens Sendung. Dies und das für euch zum Spaß. 18.30 bis 19.00: Operneloben. 19.00 bis 20.00: Der Zeitpiegel. 20.15 bis 22.00: Für den etwas.

Altensteig

Die öffentliche

Impfung

findet am Mittwoch, den 12. April 1944 in der Kleinkinderschule statt. Wiederimpfung 15 Uhr, Erstimpfung 16 Uhr. Auch die Kinder Coakulierer, soweit sie Erstimpfung sind, sind zur Impfung vorgelassen.

Schulverband ist mitzubringen. Näheres s. Anschlag am Rathaus. Den 8. April 1944. Der Bürgermeister.

Altensteig

Es wird darauf hingewiesen, daß das Freilaufenlassen von Geflügel aller Art das ganze Jahr über und insbesondere in der Frühjahrs- und Sommerzeit verboten und strafbar ist. Den 5. April 1944. Der Bürgermeister.

Stadt Calw

In dem am nächsten Mittwoch, den 12. April 1944 stattfindenden Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung. Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten. Die Schweinehändler haben bis zur Vornahme der tierärztlichen Untersuchung der Schweine bei ihren Köchen und Kästen zu bleiben, welche zuvor nicht geöffnet werden dürfen. Zutrittszeit 8 Uhr. Calw, den 27. März 1944. Der Bürgermeister: Göhner.



Kriegerkameradschaft Altensteig

Am Ostermontag, den 10. April 1944, 14 Uhr findet in unserem Lokal Kappler zum „Grünen Baum“ der

Hauptjahresappell

statt. Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht. Anzug zivil. Der Kameradschaftsführer.

„Grüner Baum“ - Lichtspiele

Samstag 19.30 Uhr, Sonntag 15.30 und 19.30 Uhr

„Das Bad auf der Tenne“

Ein Farbfilm mit Heli Finkenzerler, Richard Häussler, Gisela v. Collande, Marianne Simson, Wilfried Seyferth, Paul Hendels

Herzerfrischend und voll köstlichen volkstümlichen Humors ist dieser Farbfilm, der die Geschichte von einem lustigen Dorkrieg um eine Badewanne erzählt und mit dem sich Volker von Collande erneut als Spielleiter des deutschen Films bewährt.

Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt!

Büro- und Lagerräume

(400—800 qm) von Fabrikabdeckelung als Zusatzaufschlag im Umkreis bis ca. 60 km von Stuttgart per sofort oder später an Bahnstrecke zu mieten gesucht. Mindestens 200 qm an ebener Erde. Angebote unter Nr. 71 an die Geschäftsstelle ds. B.

Für Geschenkw Zwecke!

Kunstmappen: Panzergrenadiere

Herausgegeben vom Oberkommando des Heeres. 21 Kunstblätter aus der Münchener Kunstausstellung nach Originalen von Gotsdike.

Bildgröße 16/21 cm, Blattgröße 26/31 cm z. T. vielfarbig.

Komplette Mappe 36.— Mark.

Vorrätig in der

Buchhandlung Lauk, Altensteig

Telefon Nr. 377

Hühneraugen

hemmen Sie bei fast jeder Tätigkeit. Wenn Sie beizeiten

Lebewohl-Pflaster

darauf legen, genügen meistens schon einige wenige Pflaster. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Pflichtjahr Mädchen

oder häuslicher Lehrling gesucht.

Frau E. Benz, Aussteuerhaus Nagold, Adolf Hirtplatz

Telefon 337

Der Reichsmärker für Rüstung und Kriegsproduktion

Chef der Erzeugerorganisationen, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Tel. 116591 Sucht:

Kraftfahrer, Kraftfahrzeugführer, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Buchhalter, Stenographen, Maschinenbuchhalter (innen), Adressenverwalter (innen), Abrechner (innen), Konsumbuchhalter und Lohnbuchhalter (innen), gelernte Kaufleute, Volkswirte, Zahnärzte und Zahntechniker, Köche, Uhrmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Küchenhilfen. Eintrag im Reich und den besetzten Gebieten.



Raninchenfelle Maulwurfefelle Zickelfelle

kauft Chr. Teufel, Spielberg

Kirchliche Nachrichten

Altensteig-Stadt: Ostermontag, 1/10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlfeier. 17 u. 19.30 Uhr Evangelist Ruprecht im Luthersaal, wie auch Ostermontag 19.30 Uhr. Ostermontag Gottesdienst im Gemeindefausthaus 1/11 Uhr mit anst. Abendmahl für ältere Leute.

Osterfest. Altensteig-Dorf:

1/10 Uhr Predigt und Abendmahl. 1/11 Uhr Kinderkirche. 14 Uhr Osterandacht. Bernau: 1/12 Uhr Predigt. Ostermontag. Altensteig-Dorf: 9 Uhr Predigt. Bernau: 1/10 Uhr Predigt (Evangelist Ruprecht)

Darjonnau. Egenhausen:

9 Uhr Gottesdienst. Spielberg: 1/11 Uhr Gottesdienst (Abendmahl). Böfingen: 9 Uhr Gottesdienst. Wehlingen: 14 Uhr Gottesdienst (Abendmahl.)

Ostermontag. Spielberg 9 Uhr

Gottesdienst. Egenhausen: 1/11 Uhr Gottesdienst. Wehlingen: 14 Uhr Gottesdienst Böfingen: 10 Uhr Gottesdienst

Ostermontag. Grömbach: 1/11

Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl. 13 Uhr Kinderkirche. Ostermontag. Wörternberg: 9 Uhr Gottesdienst. Grömbach: 1/11 U. Gottesdft.

Methodistengemeinde

Osterfest 1/10 Uhr Abendmahlsgottesdienst: 14.30 Uhr Gemeindefeier. Mittwoch 20 U. Bibel- und Gebetsstunde.

Rath. Gottesdienst Osterfest: 17 Uhr.

Wir haben uns verlobt

Ruth Köbele

Manfred Seitz

Phj.-Feldwibel

Nagold Altensteig

Ostern 1944

Ihre Vermählung geben bekannt

Heini Zöller

Friedhilde Zöller

geb. Ziegler

Altensteig, Ostern 1944

Als Verlobte grüßen

Karolina

Raitenberger

Georg Kalmbach

Obergert. in einer Nachr.-Abtlg.

Bocksberg Simmersfeld

bei Augsburg

April 1944

Bernau, 5. April 1944.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters

Freih. Harr

sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Kurr für seine trostreichen Worte am Grabe und Frau Kofler mit ihren Schwestern.

Die trauernden Hinterbliebenen: Veronika Harr.

Verloren

ging am Karfreitag im Jagd von Altensteig nach Nagold ein Photoapparat in blauem Lederetui. Abgabe oder Auskunft an die Geschäftsst. d. Bl. Gute Belohnung zugesichert.

Damen-Fahrrad

mit Beleuchtung gibt ab gegen Brennholz

Zu erfragen in der Geschäftsst.

Suche ein Paar starke Schaff-Däpjen

ferner ein Wagen

Baufangen Angebote an Reinhold Kanfer, Kalwerth Nagold

Bestellen Sie noch heute

Ihr Klassenlos

der Deutschen Reichs-Lotterie

Ziehung 1. KI. 24. April bei

Todes-Anzeige. Altensteig, 8. April 1944.

Unser lieber, guter Vater, Schwager und Onkel

Karl Walz

Küchenermeister

ist im Alter von nahezu 67 Jahren unerwartet rasch von uns

gestorben.

In tiefem Leid:

Die Töchter: Anna und Maria

Der Sohn Wilhelm s. St. im Felde.

Die Beerdigung findet am Ostermontag, den 8. April 1944,

13.30 Uhr von der Kapelle des Waldfriedhofs aus statt.

Todes-Anzeige. Altensteig, 8. April 1944.

Ein Leben voll Arbeit, Mühe und Sorge für die Ihm hat seinen Abschluß gefunden.

Unsere liebe, herzngute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Albrecht

geb. Großhans

ist nach kurzer, schwerer Krankheit wenige Tage vor ihrem

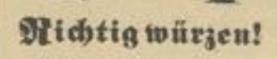
66. Geburtstage von uns gegangen.

In stiller Trauer: Die Kinder: Paula Karfisch, geb. Albrecht, Marie, Elise, Ruth, geb. Albrecht mit Gatten, Theodor Albrecht s. St. bei der Weermacht mit Frau, Max Albrecht s. St. im Osten mit Frau, Maria Schmid, geb. Albrecht mit Gatten, Hedwig Kralber, geb. Albrecht mit Gatten und die Enkelkinder nebst allen Angehörigen. Beerdigung Ostermontag, 14.30 Uhr von der Kapelle des Waldfriedhofs aus.



OSRAM-LAMPEN

Sind mit dabei!



Nichtig würzen!

Viele sonst so erfahrene Hausfrauen begehen den Fehler, daß sie Süßholzwurzel für ein Würzmittel wie Zucker halten. Er ist aber ein Genuss- und Würzmittel, und das bedeutet, daß man ihn nur auf das Sparmaß verwenden darf, will man nicht wie mit Salz, Pfeffer etc. durch ein Zusetzen den Geschmack der Speise verderben.

Deutsche Süßholzwurzel-Gesellschaft m. B. S. Berlin W 35

Bauer

Du brauchst eine Krankenversicherung!



Vereinigte Krankenversicherung AG

Wöhrden 22, Brühlweg 100, Albstadt

Propaganda abteilt. kostenlos und unverbindlich

Ver- und Zinsen

Wohlfahrt und Stärke



Jysale Bierge

Deutsche Heilmittel aus frischen Pflanzen

Wohlfahrt, Wernigerode



Pharmazeutische Präparate

mit diesem Zeichen sind weltbekannt. Wenn sie heute nicht immer sofort in jeder Menge zu haben sind, so bringe man der kriegsbedingten Lage Verständnis entgegen.

JOHANN A. WULFING BERLIN

Kochdienst in der Gemeinschafts-Küche

Dies Mähe und Fleiß steht hinter der Leistung der tüchtigen Kochfrau, die nach ihrem Dienst oft auch noch zu Hause die Wäsche besorgen muß. Wenn sie schafft es, wenn sie richtig frische Wäsche vor allem genügend lange in heißem Wasser weicht. Gutes Durchspülen nach gründlichem Einweichen ist auch die Wäsche aller Berufsstände Frauen, die ihre Wäsche schonen.

Duschpulver und Seife sparen.